

# Solothurn-eine Liebeserklärung

Autor(en): **Regenass, René / Kuchler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610736>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Solothurn – eine Liebeserklärung

Solothurn teilt das Schicksal vieler Städte, an denen der Verkehr vorüberfließt. Einerseits geniessen sie mehr Ruhe und Beschaulichkeit, andererseits reisen nicht wenige an diesen Städten vorbei, lassen sie links liegen. Als in der Schweiz die Eisenbahnen gebaut wurden, entstand in Olten ein wichtiger, wenn nicht gar der wichtigste Bahnknotenpunkt unseres Landes. Männiglich war stolz darauf. Beinahe jeder Schienenweg führt nach und über Olten. Deshalb kennen viele nur den Bahnhof dieser Stadt. Heute, einsichtiger geworden, versucht man, diesen Gleisknoten zu entwirren ...

Solothurn also liegt abseits. Auch die Autobahn führt daran vorbei. Einst ein Mittelpunkt gesellschaftlichen und politischen Lebens, zur Zeit, als Solothurn stolze Ambassadorsstadt war, ist Solothurn heute eine regsame, aber nicht hektische Ortschaft. Hier wird nicht gehetzt, stets bleibt eine Viertelstunde, um miteinander zu plaudern. Das ist ein Grund, weshalb ich Solothurn mag.

Ich komme oft in diese Stadt an der Aare. Und jedesmal, wenn ich vom Bahnhof her meinen Schritt gegen die

Innenstadt lenke, sich vor mir die St.-Urnen-Kathedrale erhebt, erinnert mich das Bild vor meinen Augen an Salzburg. Solothurn ist für mich so etwas wie ein kleineres Salzburg: dort der Dom und die Feste Hohensalzburg, die Salzach als schmaler Fluss, hier die Kathedrale, ein bisschen weiter weg der Weissenstein und als Fluss eben die Aare, gemächlich auch sie. Und die Altstadt: bei beiden überschaubar, zierlich fast die gewundenen Gässchen und die schmalen Häuser, geschlossen

die Plätze, ein lebendiger Markt im Herzen. Salzburg als Sitz eines Erzbischofs, Solothurn Residenz des Bischofs von Basel. Der Gemeinsamkeiten sind viele. Die wichtigste vielleicht: In beiden Städten fühlt man sich geborgen, keine Betonwüstenei, die sich bis ins Zentrum gefressen hat.

Immer, wenn ich in Solothurn bin, sage ich mir: Hier könnte ich wohnen, hier liesse sich leben. Gibt es ein schöneres Kompliment an eine Stadt? Die Leute sind freundlich, nach kurzer Zeit schon ist man aufgenommen und angenommen. Die Gassen und Anlagen laden zum Verweilen ein, bremsen eine allzurasche Gangart. In Solothurn herrscht noch nicht jene Atemlosigkeit anderer, grösserer Städte. Und überall strömt einem eine barocke Sinnenfreudigkeit entgegen. Vom Besucher wird Musse, Beschaulichkeit verlangt. Dazu lädt die Aare ein mit ihrem herrlichen Uferpfad, der nicht bereits wegen irgendeiner Industrieanlage nach ein paar hundert Metern abrupt aufhört, wie anderswo die Spazierwege zu enden pflegen.

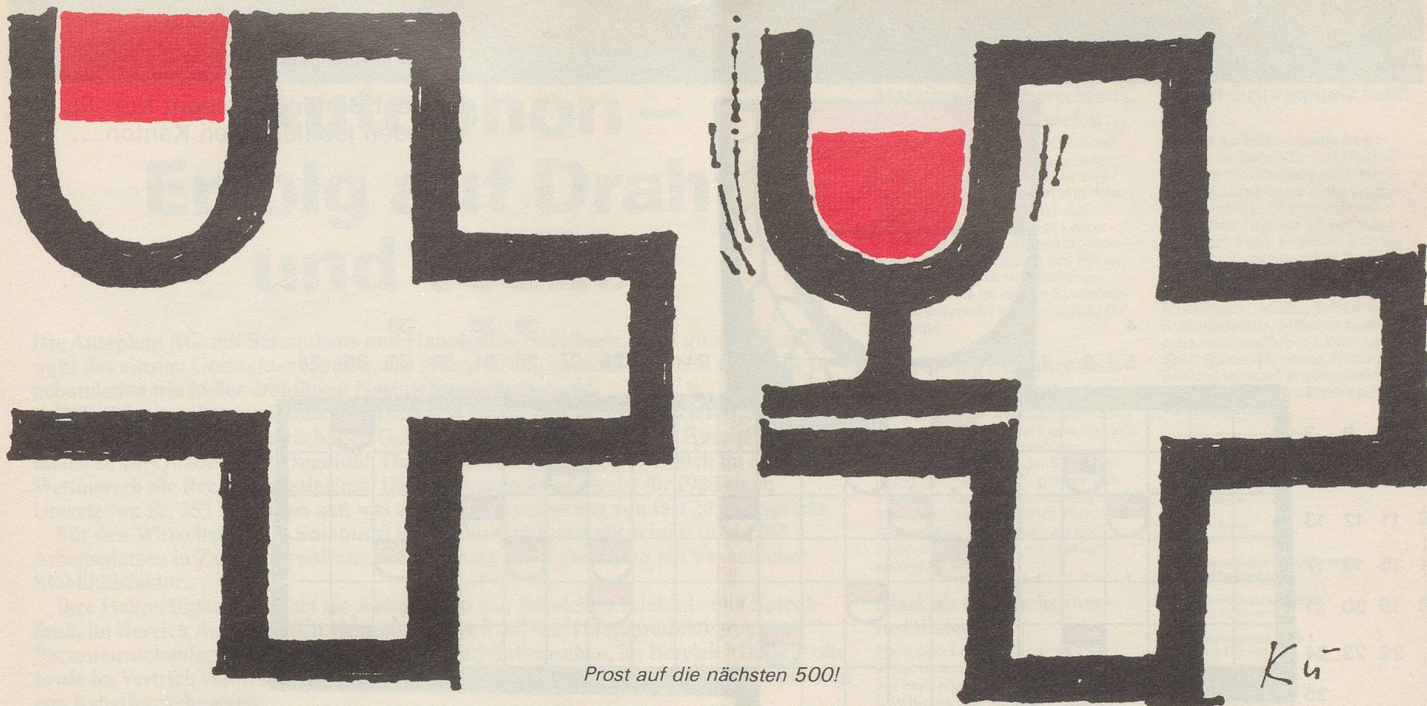
Dann die Nacht. Nur der kennt Solothurn, welcher einmal bei Dunkelheit sich ihr genähert hat. Von weitem glänzt die von vielen Lichtern angestrahlte Kuppel der Kathedrale, die Dächer mit den alten Ziegeln leuchten rötlich, umbrarot. Eine Stadt, so meine ich, die genausogut weit im Süden stehen könnte.

*Elf – eine heilige Zahl für Solothurner.*



Was mich im besonderen an Solothurn bindet, ist das Theater. Es gehört nicht zu den grossen, mächtigen und durchtechnisierten Musentempeln, wo die Stimmung schon im Foyer erschlagen wird. Eine Guckkastenbühne mit einem fast familiären Zuschauerraum, mit wunderschön geschwungenen Galerien und – das darf nicht vergessen bleiben – mit





Prost auf die nächsten 500!

weichen, samtgepolsterten Sitzen. Kurz: ein Theater mit Ambiance. Und mag es auch «nur» ein mittleres Theater sein, was die Grösse anbelangt, so stehen der Spielplan und die Spielfreudigkeit des Ensembles keiner andern Bühne nach, im Gegenteil. Hier herrscht noch wahre Experimentierlust. Das Risiko, einen noch unbekanntem Autor aufzuführen, wird nicht gescheut. Welche andere Bühne der Schweiz hat je über mehrere Saisons hinweg junge Dramatiker eingeladen, ihre Stücke uraufzuführen? Welche grosse Bühne ist bereit, zu den etablierten Werken der Weltliteratur Zusatzstücke von jungen Autoren schreiben zu lassen? Solothurn hat das Wagnis auf sich genommen. Und es ist gelungen! Alex Freihardt als Intendant und Manfred Schwarz als Dramaturg lassen sich immer wieder etwas einfallen und geben so nicht nur den Schriftstellern eine Chance, sondern ebenso dem Publikum, das mit modernen Stücken vertraut gemacht wird. Mit Wehmut denke ich noch heute zurück an die schöne Zeit der Proben, an das gemeinsame Erarbeiten meines letzten Einakters. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, wie ich es am Städtebundtheater — das Theater bespielt noch die Bühne von Biel — erlebt habe, zählt zu meinen bleibendsten Erinnerungen.

Aber nicht nur das Theater allein bewegt die Kulturszene. Hier finden auch jährlich die Solothurner Filmtage statt, wo ebenfalls junge Medienschaffende ihre «Produkte» der Öffentlichkeit und den Kritikern vorstellen können. Und nicht zuletzt die Literaturtage. Sie sind zu einem bedeutenden

Forum der Gegenwartsliteratur geworden. Eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit auch, freundschaftliche Gespräche unter Kollegen zu führen, namentlich im «Kreuz», dem genossenschaftlich geführten Restaurant mit dem guten, wärschaften Essen. Über-

haupt: Geist und Leib, das gehört in Solothurn zusammen, sie bilden eine Einheit.

Solothurn. Ja, ich freue mich auf den nächsten Besuch. Bald fahre ich wieder hin. Freunde lässt man nicht warten.

**Die Scintilla AG  
stellt mehr als 2,5 Millionen  
Elektrowerkzeuge her,  
die in über 120 Länder  
exportiert werden.**



**BOSCH**

Scintilla AG, Elektrowerkzeuge, Solothurn